

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 7

Buchbesprechung: Das neue SOI-Buch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

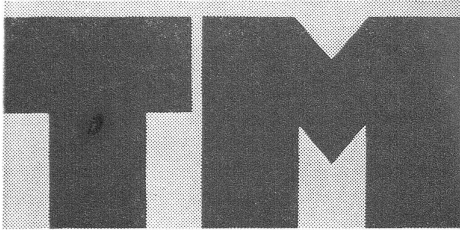
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wolfgang Hammel

Die Ostpolitik Papst Johannes Pauls II.

Beziehungen zwischen Kurie und Ostblock

SOI

52

Das neue SOI-Buch

Wolfgang Hammel: «Die Ostpolitik Papst Johannes Pauls II.», Verlag SOI (Schweiz. Ost-Institut), Bern 1984, 135 Seiten, Fr. 13.80

Auf die gesellschaftliche und die staatliche Krise könnte sich nun in Polen die *geistige* Krise anbahnen. Die Gläubigen scheinen das Vertrauen in den Primas der katholischen Kirche, Jozef Kardinal Glemp, zu verlieren, d. h. bei vielen Polen verhärtet sich der Verdacht, den sie schon bei der Einsetzung Glemps hegten: Der Kardinal neigt zu Kollaboration mit dem Regime.

Der Wahrheit kommen vielleicht jene näher, die ihm nur vorwerfen, dass er denkbar ungeschickt an einem «modus vivendi» laboriert – auf Kosten seiner Glaubwürdigkeit. Und mit dieser steht und fällt sein geistiger Führungsanspruch. Das ist es denn wohl auch, was General Jaruzelski für die Zukunft plant, denn er hat es verhandlungstaktisch in der Hand, den Kardinal in kompromittierende Situationen zu bringen. Damit wäre nicht nur der Bruch innerhalb der Kirchenhierarchie, sondern auch die Entfremdung der Gläubigen von ihren geistigen Führern vorprogrammiert.

Was aber will Glemp? Wo sieht er seine Mission?

«Die Kirche hat keine politischen Ambitionen, ihre Rolle im politischen Leben der Nation er-

gibt sich aus der Lage des Landes, falls die Staatsmacht keine gemeinsame Sprache mit der Gesellschaft findet.»

So gut gemeint diese Selbstpositionierung Glemps sein mag, so sehr verrät sie einen kurz-sichtigen Pragmatismus, der den historischen Dimensionen bei den Vorgängen in Polen in keiner Weise gerecht wird. Mehr noch, Glemp tritt mit offenen Augen in die Falle, die ihm Jaruzelski gestellt hat: Denn die Rolle eines «Dolmetschs» zwischen Staatsmacht und Gesellschaft übernehmen hiesse zur «dritten Kraft» werden. Das hiesse aber auch, dass der (vorderhand zum Teil noch durchaus widerstandswillige) Klerus von den Gläubigen getrennt würde und dass der Staat die beiden gegeneinander ausspielen kann.

Mit dieser Perspektive ist die zentrale These von Wolfgang Hammels Buch angesprochen, das gerade für die Beurteilung der zukünftigen innenpolitischen Prozesse Polens für den Leser besonders aufschlussreich ist. Der Autor fordert als erstes Ziel einer erneuerten vatikanischen Ostpolitik, dass der «Bestand der Kirche als *Gemeinschaft* von Bischöfen, Priestern und gläubigem Volk zu sichern sei». Die Kirche als lebendiger Organismus könne in der religionsfeindlichen Atmosphäre der kommunistischen Staaten nur «als *Gemeinschaft* von Laien und Klerus überleben». Seit Jahrzehnten fördere aber die vatikanische Ostpolitik, die mit ihrem diplomatischen Finassieren lediglich die «Sicherung der hierarchischen Strukturen» im Auge habe, genau die gegenläufige Entwicklung. Damit arbeite der Vatikan der staatlichen Religionspolitik im Ostblock in die Hand.

Der Autor verkennt nicht die Komplexität der Beziehungsebenen zwischen Moskau und Rom, versteht es aber zwingend darzulegen, dass die vatikanische Ostpolitik an strukturellen Schäden leidet, die er im Lichte seiner «Gemeinschafts»-These aufdeckt. Als Bestätigung seiner Auffassung stellt Hammel den «Sonderfall Polen» vor. Hier sei die «*Gemeinschaft* von Klerus und Laien» aus historischen Gründen noch intakt geblieben. Die Kirche sei «Anwalt des

Bestellcoupon

— Ex. W. Hammel, Ostpolitik
Fr. 38.—

Einsenden an Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Glemp auf Anpassungskurs

Hier einige neue Beispiele zum staatsfrommen Kurs des polnischen Primas:

- Er forderte mehrere Geistliche, darunter Hendryk Jankowski, Beichtvater von Lech Walesa, persönlich auf, politische Zurückhaltung zu üben.
- Er liess die polnische Bischofskonferenz erklären, dass Polen seine Probleme nur bewältigen könne, wenn die Gesellschaft und diejenigen, die sie regieren, in Harmonie zusammenarbeiten.
- Er entzog sich der Feier zum 500. Todestag des heiligen Kasimir, des Patrons von Polen und Litauen, durch eine Auslandsreise.
- In einem Interview mit einer brasilianischen Zeitung sprach er von der Unterwanderung der «Solidarität» durch trotzkistische Elemente und bezeichnete Walesa als einen schlechten Politiker. Im nachhinein erklärte Glemp, die Veröffentlichung sei von ihm nicht autorisiert worden; den Inhalt dementierte er aber nicht.
- Er ordnete die Zwangsversetzung des beliebten Arbeiterpriesters Nowak aus der Pfarrei der Belegschaft der Traktorenwerke Ursus in die Provinz an.

Gemeinwohls», was eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg der Gewerkschaftsbewegung «Solidarität» gewesen sei.

Polen hätte deshalb zum Modell für die ganze vatikanische Ostpolitik werden können: «Wäre es dem Hl. Stuhl gelungen, zusammen mit der «Solidarität» den Kommunismus zur wirklichen ideologischen Koexistenz zu zwingen, wäre der grosse Durchbruch der vatikanischen Ostpolitik sicher gewesen. Der Kommunismus hätte andere Religionen neben sich zu dulden gelernt und es seinem Erzfeind, dem Christentum, ermöglicht, in Ruhe das Ende dieser Häresie (= des Marxismus) abzuwarten. In keinem Land war dafür die Chance derart günstig wie in Polen, trotz seiner zentralen strategischen Lage, die es für den Zusammenhalt des sowjetischen Imperiums unentbehrlich macht.»

Inzwischen wurde das Rad der Geschichte zurückgedreht. Die Gemeinschaft des polnischen Klerus mit den Gläubigen ist in Zukunft schweren Belastungen ausgesetzt. Und dies nicht nur wegen des geschickten machtpolitischen Taktierens Jaruzelskis, sondern auch deshalb, weil Glemp nicht das Format seines Vorgängers Kardinal Wyszynski besitzt. *just*